

Jasmin Kermanchi

Hamburg

Interaktiv-partizipative Dokumentarprojekte als Artikulationen alternativer Öffentlichkeit

Zu den politischen Potenzialen webbasierter *i-docs*

Abstract: Vorherrschenden Medienangeboten Alternativen entgegensetzen – dieses Ziel verfolgen viele *interactive documentaries (i-docs)*. Die multimedialen und nonlinearen dokumentarischen Ausdrucksformen im Digitalen, die mit Praktiken der Interaktion, Partizipation und Ko-Kreation einhergehen, werden oft dafür eingesetzt, den gesellschaftlichen Status quo herauszufordern. Dazu nutzen sie die Affordanzen des Digitalen und alternative Produktions-, Distributions- und Nutzungspraktiken. Der Beitrag untersucht mit einer Kombination aus Material- und praxeologischer Analyse ihr politisches Potenzial für die Einforderung von Teilhabe durch marginalisierte Gruppen. Am Beispiel zweier Webprojekte wird dargelegt, wie die *i-docs* sich von stereotypen Darstellungen in etablierten Massenmedien abgrenzen und wie ausgehend von ihnen alternative Öffentlichkeiten entstehen, die auf Ausschlussmechanismen reagieren.

Jasmin Kermanchi (M.A.), wissenschaftliche Mitarbeiterin und Doktorandin am Institut für Medien und Kommunikation der Universität Hamburg. Studium der Medien- und Kommunikationswissenschaft (B.A.) und Medienwissenschaft (M.A.) an der Universität Hamburg. Aktuelle Forschungsschwerpunkte: neue dokumentarische und dokufiktionale Formen und Formate, Geschichte und Theorien des dokumentarischen Films, filmischer Realismus, digitale Medien und Theorien der Partizipation.

1. Einleitung

Im Zeitalter digitaler Medien haben sich die Möglichkeiten der dokumentarischen Auseinandersetzung mit der Welt und des Intervenierens durch alternative digitale Räume¹ vervielfacht. Sogenannte *interactive documentaries (i-docs)* nutzen – vornehmlich im Web – multimediale, nonlineare und dynamische dokumentarische Ausdrucksformen, die mit Praktiken der Interaktion, der inhaltlichen Beteiligung an einem Projekt und der Teilnahme an Entscheidungsprozessen bei der Gestaltung eines ko-kreativen² Projekts einhergehen. *I-docs* sind offen für die nonlineare Erschließung durch User_innen und vielfach auch für horizontal organisierte Prozesse, in denen die Initiator_innen keine Vision für die Projekte vorgeben, sondern die Internetuser_innen und z. B. marginalisierte lokale Gruppen an der Ausgestaltung beteiligen.³ Die Projekte entstehen mit und ausgehend von den Betroffenen, anstatt dass über sie ohne ihre Beteiligung berichtet wird.⁴ Die Affordanzen interaktiver digitaler Medien werden hierfür mit partizipatorischen und interventionistischen Praktiken vor Ort verknüpft. Diese Verknüpfung dient u. a. dazu, marginalisierte Stimmen zu stärken, vorherrschenden Medienangeboten Alternativen entgegenzusetzen und eine Gegenöffentlichkeit zur massenmedialen Öffentlichkeit zu gestalten – ähnlich wie bei den Videoaktivist_innen der 1970er-Jahre, die mit den leichten Kameras neue dokumentarische Formen und emanzipatorische Produktionspraktiken entwickelten.⁵

66

In der interaktiven Webdokumentation *Dadaab Stories* (USA 2013)⁶ erzählen die Bewohner_innen eines Flüchtlingslagers in Kenia ihre Geschichten und präsentieren sich dabei nicht als Opfer, wie etablierte europäische Nachrichtenmedien sie darzustellen pflegen⁷, sondern als kreative Gemeinschaft.

Das multimediale Webprojekt *4Stelle Hotel* (IT 2014)⁸ präsentiert eine multiethnische Gemeinschaft von über 200 migrantischen Familien, die ein ehemaliges Hotel in

¹ Siehe hierzu das Konzept der alternativen Öffentlichkeit im nächsten Abschnitt. Wichtig ist die Abgrenzung von Bezeichnungen für rechtspopulistische Diskursräume o. Ä. Das Konzept der alternativen Öffentlichkeit meint hier Teilöffentlichkeiten, die zur Erweiterung des diskursiven Raums beitragen, indem sie die Bedürfnisse von in der herrschenden Öffentlichkeit Benachteiligten in den Fokus rücken, und damit eine potenziell demokratische Funktion besitzen. Rechtsextreme Gruppen wirken hingegen der pluralen Demokratie entgegen. Begriffe wie ‚Alternativmedien‘ werden für Desinformations- und Propagandamedien missbraucht (vgl. Venema 2022).

² Vgl. Cizek et al. 2019.

³ Vgl. Aston/Odorico 2018: 65.

⁴ Cizek et al. 2019: 5.

⁵ Vgl. Hoffmann/Wottrich 2015.

⁶ Das Projekt ist nicht mehr online verfügbar.

⁷ Insbesondere zur Berichterstattung über Geflüchtete in den Jahren 2015/16 gibt es einige empirische Studien, die zu diesem Ergebnis kommen, z. B. Chouliaraki/Zaborowski 2017.

⁸ Siehe das Medienverzeichnis für die URL.

Rom besetzen, und möchte darauf aufmerksam machen, dass es sich nicht – wie in einigen italienischen Zeitungen dargestellt – um Kriminelle handelt, sondern um verzweifelte Familien, die für ihr Recht auf Wohnen kämpfen.⁹

In Anbetracht der in den vergangenen Jahren gestiegenen Anzahl an *i-docs*,¹⁰ die sich von massenmedialen¹¹ Darstellungen abgrenzen und marginalisierten Gemeinschaften widmen, stellt sich die Frage, inwiefern solche Projekte alternative Öffentlichkeiten generieren und auf Ausschlussmechanismen reagieren können, womit sie ein politisches Potenzial aufweisen würden. Hierfür wird ein weiter Begriff des Politischen herangezogen, der sich nicht auf die institutionalisierte Politik bezieht. Gemeint ist in Anlehnung an Jacques Rancière vielmehr die Frage, inwiefern eine Unterbrechung der herrschenden Ordnung und Konfrontation des Status quo mit einer anderen „Aufteilung des Sinnlichen“¹² gefördert wird, in der Raum für neue Teilhabe entsteht.¹³ Mit dem Politischen soll das, was die bestehenden Machtverhältnisse irritiert, bezeichnet werden, d. h. ein Ort des Konflikts statt der Bestätigung des vorherrschenden Konsenses.¹⁴

Dieser Beitrag untersucht am Beispiel von *Dadaab Stories* und *4Stelle Hotel*, wie *i-docs* durch alternative Präsentationsformen im Digitalen und alternative Produktions-, Distributions- und Nutzungspraktiken, die sich auch vor Ort identifizieren lassen, Gegendiskurse in Umlauf bringen und die herrschende Ordnung herausfordern. Dabei liegt der Fokus darauf, wie die Stimmen marginalisierter Gruppen verstärkt und vorherrschende stereotype Darstellungen von ihnen dekonstruiert werden, sowie auf der Frage, wie die Gruppen mithilfe der *i-docs* ihre Teilhabe einfordern.

Hierfür greifen ausschließliche Analysen der interaktiven Ausdrucksformen zu kurz. Es ist vielmehr der soziale Gebrauch der Technik für die Generierung alternativer Öffentlichkeiten entscheidend, etwa auch die Zusammenarbeit der Initiator_innen mit den Betroffenen. Daher wird die Materialanalyse mit einer affordanzorientierten praxeologischen Analyse¹⁵ verknüpft.

Im Folgenden erläutere ich zunächst das Konzept der alternativen Öffentlichkeit und analysiere dann die beiden Projekte *Dadaab Stories* und *4Stelle Hotel* im Hinblick auf alternative Inhalte und Darstellungsformen, die Herausforderung des Status quo und die Herstellung alternativer Öffentlichkeiten.

⁹ Vgl. Pohlisch 2015.

¹⁰ Vgl. die Datenbank *docubase* des MIT (<https://docubase.mit.edu/>), die am 15.12.2022 423 Projekte listete, allerdings nur größere Projekte aufführt.

¹¹ Gemeint sind im Folgenden insbesondere etablierte Massenmedien, wie z. B. Radio, Fernsehen und Zeitung, und insbesondere professionelle Nachrichtenmedien.

¹² Rancière 2008: 26. Mit der „Aufteilung des Sinnlichen“ meint Rancière das mit den Sinnen Wahrnehmbare. Die Aufteilung des Sinnlichen geht unter anderem mit ihrer Unterteilung in das Sichtbare und Unsichtbare der Teilhabe voraus (Rancière 2002: 25–26).

¹³ Rancière 2008: 96.

¹⁴ Mouffe 2007: 16.

¹⁵ Kermanchi 2023. Für die praxeologische Analyse werden in diesem Beitrag Paratexte und selbstgeführte Interviews herangezogen.

2. Das Konzept der alternativen Öffentlichkeit und seine Relevanz für *i-docs*

Dieser Beitrag versteht alternative Öffentlichkeit in Anlehnung an Jeffrey Wimmer als eine mögliche Form von Gegenöffentlichkeit.¹⁶ Beide Konzepte drücken eine Abgrenzung von der hegemonialen und massenmedialen Öffentlichkeit aus. Das von Jürgen Habermas beschriebene Ideal der bürgerlichen Öffentlichkeit¹⁷ wurde vielfach kritisiert und mit Gegenentwürfen konfrontiert. Nancy Fraser vertritt z. B. eine feministische Konzeption von Öffentlichkeit und kritisiert das Ignorieren sozialer Ungleichheiten.¹⁸ Für eine gleichberechtigte Teilhabe sei die Partizipation an konkurrierenden Teilöffentlichkeiten, die von Fraser als „subalterne Gegenöffentlichkeiten“¹⁹ bezeichnet werden, unerlässlich. Diese würden auf Ausschlussmechanismen reagieren und Gegendiskurse in Umlauf bringen.²⁰ Chantal Mouffe entwirft ein Konzept agonistischer öffentlicher Räume, die die Möglichkeit für Dissens bieten, sodass der hierarchische Status quo durch viele oppositionelle Gegenöffentlichkeiten gestört werde.²¹

Die Gemeinsamkeit dieser Gegenkonzepte liegt in der Vorstellung, dass Gegenöffentlichkeiten als Erweiterung der Öffentlichkeit demokratiefördernd wirken, weil sie auf Ausschlussmechanismen reagieren und durch das Präsentieren von Alternativen bestehende Machtverhältnisse herausfordern.²² Ausgeschlossene gesellschaftliche Gruppierungen fordern, „an einer Konkurrenz der öffentlichen Meinungen teilnehmen zu dürfen“²³.

Werden Gegenöffentlichkeiten als alternative Öffentlichkeiten perspektiviert, liegt das Augenmerk laut Wimmer auf der Verbreitung von Informationen, die in den Mainstream-Medien nicht thematisiert werden, und von Positionen, die Betroffene als marginalisiert empfinden.²⁴ Die massenmedialen Darstellungen erscheinen ihnen nicht angemessen und werden kritisiert. Das Adjektiv ‚alternativ‘ drückt demnach die Abgrenzung von etablierten Medienangeboten aus.²⁵ Diese erfolgt nicht nur inhaltlich, sondern es werden auch andere Darstellungsformen sowie andere Produktionspraktiken und Rezeptionslogiken gewählt,²⁶ etwa von nicht-institutionellen Akteur_innen im Digitalen.²⁷ Da *i-docs* oft von zivilgesellschaftlichen

¹⁶ Wimmer 2007: 243.

¹⁷ Habermas 1990: 310.

¹⁸ Fraser 1996: 161.

¹⁹ Ebd.: 163.

²⁰ Ebd.: 163–164.

²¹ Mouffe 2007: 46.

²² Vgl. Mouffe 2014: 145.

²³ Oy 2003: 511.

²⁴ Wimmer 2007: 237, 239.

²⁵ Zugleich besteht das Ziel, dass die massenmediale Öffentlichkeit die marginalisierten Positionen aufnimmt (vgl. ebd.: 237).

²⁶ Ebd.: 239, Hauser/Opilowski/Wyss 2017: 10.

²⁷ Ebd.

Akteur_innen angestoßen werden, im Digitalen neue Ausdrucksformen nutzen und mit Formen der Partizipation und Ko-Kreation Produktionsprozesse anders gestalten als viele Massenmedien, ist das Konzept der alternativen Öffentlichkeit besonders geeignet für die folgende Untersuchung.

3. *Dadaab Stories* – Selbstrepräsentationen aus einem Flüchtlingslager

Das Projekt *Dadaab Stories* wurde 2013 von Ryan Jones, Rafiq Copeland und der Non-Profit-Organisation FilmAid initiiert. Die Geschäftsführerin von FilmAid, Liz Manne, agierte in dem Projekt als Executive Producer. Die interaktive Webdokumentation zeigt verschiedene Videos aus dem kenianischen Flüchtlingslager, das zeitweise bis zu 500.000 Geflüchtete aufnahm. In diesen präsentieren sich die Campbewohner_innen selbst; viele Videos wurden von ihnen gemeinsam produziert. Die Organisation FilmAid stellte hierfür Kameras und gespendete Smartphones zur Verfügung und organisierte Workshops, um den Geflüchteten den Umgang mit der Technik und die Grundlagen von Social Media für die Verbreitung der Videos beizubringen. Damit sollten sie in die Lage versetzt werden, sich einerseits durch die Videos selbst auszudrücken und andererseits an der Projektkoordination mitzuwirken.²⁸

Dabei grenzt sich das Projekt von den Praktiken etablierter Massenmedien ab. Manne beschreibt die Intention hinter *Dadaab Stories* wie folgt:

to help open up a window between global audiences and the extraordinary and inspiring community in Dadaab [...]. Normally the media only shows up in these far-flung, dusty corners of the globe when headlines are screaming. But it's important to know that life goes on in Dadaab every day – real, human life in all its colors.²⁹

Dadaab Stories dokumentiert keine Krise in dem Flüchtlingslager, wie es z. B. in den Nachrichten üblich ist,³⁰ sondern beleuchtet das bunte Alltagsleben, das dem Publikum aufgrund der Praktiken der Massenmedien, wie der Marginalisierung der Stimmen von Geflüchteten,³¹ bisher meist verborgen blieb.

²⁸ Die Geflüchteten, die zentralere Rollen in dem Projekt übernahmen, wurden sehr geringfügig entlohnt (eigenes Interview mit Liz Manne (USA) am 29.09.2021 per Videokonferenz).

²⁹ Manne 2013: o. S.

³⁰ Eine Studie zur Berichterstattung über Flucht und Migration in sechs deutschen Leitmedien zwischen 2016 und 2020 ergab, dass insbesondere Fernsehnachrichtensendungen einen hohen Anteil an Bildern aufwiesen, die Geflüchtete in Notsituationen zeigten (Maurer et al. 2021: 17, 27).

³¹ Chouliaraki/Zaborowski 2017: 630.

3.1 Alternative Inhalte und Darstellungsformen

Da die professionellen Nachrichtenmedien in Europa das Camp in der Regel nur in Fällen von Krisen thematisieren, werden die Bewohner_innen oft als Opfer dargestellt (Abb. 1). Ein typisches Motiv für die Opferdarstellung ist das der Mutter mit dem weinenden Kind.³² Wie Abb. 1 von der Tagesschau illustriert, zeigen solche Fotos die Geflüchteten passiv, hier etwa wartend.



Abb. 1: Foto von den Geflüchteten in Dadaab auf der Webseite der Tagesschau (2015)

Dadaab Stories zeichnet ein anderes Bild der Geflüchteten. Statt als Opfer präsentieren sich die Campbewohner_innen aktiv und kreativ. In einem selbst gedrehten Musikvideo innerhalb von *Dadaab Stories* mit dem Titel „Dear Mr. Peace“ treten sie etwa als lebhafte Gemeinschaft auf (Abb. 2). Ein weiteres Beispiel ist ein Video mit dem Titel „The Newspaper“, das die Geflüchteten bei journalistischen Tätigkeiten für ihre Camp-Zeitung zeigt.

³² Vgl. Röger 2014: 275.



Abb. 2: Screenshot aus dem Video „Dear Mr. Peace“ innerhalb von *Dadaab Stories*: 00:01:15

Die alternativen Produktionspraktiken fördern eine Emanzipation der Betroffenen, indem sich diese selbst fröhlich bei produktiven Tätigkeiten präsentieren und nicht in der stereotypen Opferrolle.

Dadaab Stories bietet aber nicht nur mit der Selbstrepräsentation eine Alternative zu diesen Darstellungen, sondern auch durch das Aufgreifen anderer Themen. Ein Video namens „Ifo Town Market“ beleuchtet etwa den sonst nicht sichtbaren Alltag im Flüchtlingslager. Der Campbewohner Abdirashid präsentiert darin verschiedene Plätze im Camp, z. B. das Fitnessstudio, den Schlachter, den Markt oder die Apotheke, die Außenstehende üblicherweise nicht zu sehen bekommen. User_innen können das Camp anders wahrnehmen als durch massenmediale Darstellungen mit Fokus auf die Notsituation. Das farbenfrohe Design der Webseite, die mosaikartig arrangierten bunten Videos und das Navigationskonzept verstärken diese neue Perspektive (Abb. 3). Die Videos sind in einzelnen Kategorien wie „Camp Life“ oder „The Arts“ zusammengefasst, die eine entsprechende Deutung nahelegen.

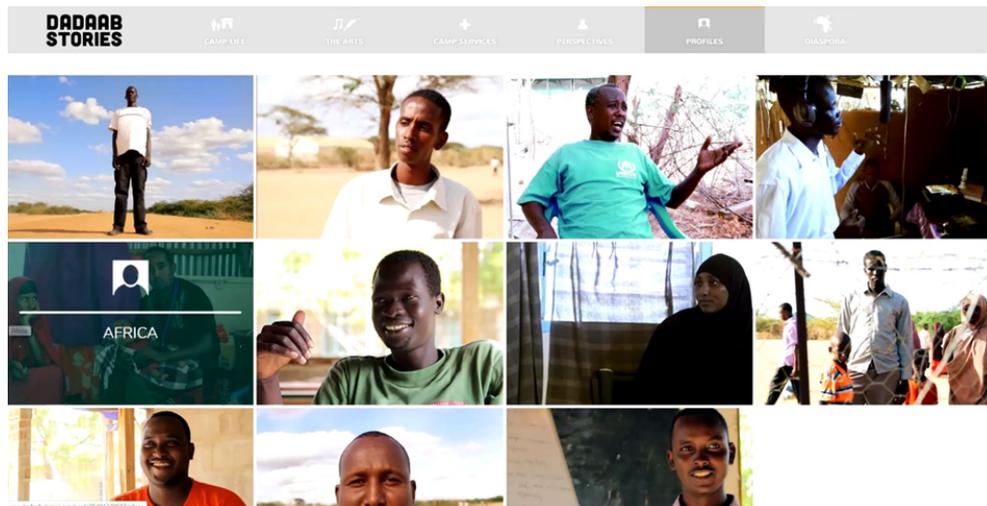


Abb. 3: Screenshot von *Dadaab Stories*. Anordnung der Videos unter der Kategorie „Profiles“

3.2 Herausforderung des Status quo

Mit der Webseite wird den Geflüchteten eine Plattform geboten, um über Themen zu sprechen, mit denen sich die massenmediale Öffentlichkeit kaum befasst. Dafür bietet *Dadaab Stories* auch User_innen des Webprojekts, die in dem Camp lebten oder arbeiteten, die Möglichkeit, ihre Geschichten beizutragen. Laut den Initiator_innen, u. a. von der Organisation FilmAid, wurden die eingesendeten Videos gesichtet und unerwartete Geschichten gegenüber Bildern von Krisen bevorzugt.³³ Bei diesen Entscheidungen über die Veröffentlichung konnten die Bewohner_innen nicht mitwirken. Was einerseits die Freiheit der Teilnehmenden hinsichtlich der Veröffentlichung der Inhalte einschränkt, stellt andererseits sicher, dass das Projekt nicht die üblichen Stereotype bedient.

Dadaab Stories hinterfragt den Status quo auch, indem die Bewohner_innen, die in massenmedialen Darstellungen für gewöhnlich kaum bzw. als homogene Gruppe der Geflüchteten wahrgenommen werden, als Individuen in den Mittelpunkt rücken und bisher verborgene Einblicke in ihr Leben bieten. Die ‚Anteillosen‘ – wie sie mit Rancière bezeichnet werden können – und ihre Anliegen werden durch *Dadaab Stories* in den Bereich des Sag- und Hörbaren verschoben.³⁴ Dafür nutzt das Projekt eine Vielzahl persönlicher Geschichten der Bewohner_innen, die nebeneinandergestellt werden (Abb. 3). Diese Polyphonie weist durch die wiederholte Ansprache von Themen ein politisches Potenzial auf. Aus der Zusammenschau der individuellen Geschichten ergibt sich z. B. eine indirekte Kritik an den Verursachern der Familientrennungen, die viele der Porträtierten belasten.

³³ Vgl. die mitgefilmte Vorstellung des Projekts (StoryCode 2013: 00:51:00–00:51:57).

³⁴ Vgl. Rancière 2002: 24, 2008: 26–27.

3.3 Alternative Öffentlichkeit und das In-Umlauf-Bringen von Gegendiskursen

Da sich das Projekt den Bedürfnissen der Gemeinschaft in Dadaab widmete, wirkten die Bewohner_innen gemeinsam an den Produktionsprozessen mit und sichteten zusammen im Camp die veröffentlichten Videos – aufgrund der schlechten Internetverbindung zwar nicht immer über das Webprojekt, aber z. B. mithilfe eines Esels, der mit einem Generator und Fernseher beladen war.³⁵ Die ca. 500.000 Geflüchteten traten mithilfe des Projekts in einen Austausch über ihre Probleme, etwa in dem Video „The Khat“ innerhalb von *Dadaab Stories*, das sich mit den Gefahren einer in dem Camp zirkulierenden Droge befasst.

Durch die öffentlich präsentierten Aktivitäten entstand eine inkludierende Teilöffentlichkeit, die die Teilhabe von Menschen im Umfeld des Flüchtlingscamps förderte. Aufgrund des Sichtbarmachens marginalisierter Positionen, der Abgrenzung von Massenmedien, etwa durch die Selbstrepräsentation, und des Ansprechens eines Publikums aus Fremden kann diese als alternative Öffentlichkeit nach Wimmer verstanden werden.³⁶ Da *Dadaab Stories* seine eigenen Teilnahmebedingungen und Themenschwerpunkte aufweist, erlaubt es im Sinne Frasers den Angehörigen dieser subalternen Gegenöffentlichkeit, „oppositionelle Interpretationen ihrer Identitäten, Interessen und Bedürfnisse zu formulieren“³⁷. Die Bewohner_innen können mit ihrer eigenen Stimme in ihrer eigenen Sprache sprechen und mit ihren Selbstrepräsentationen beeinflussen, wie sie und ihre Belange wahrgenommen werden. Ein Beispiel ist das Video „Is the World Listening“. Eine Gruppe von Geflüchteten teilt darin ihre Gedanken zum Thema Frieden, in der Hoffnung, dass die Welt sie hört.

Die durch *Dadaab Stories* hergestellte alternative Öffentlichkeit bietet eine Erweiterung des diskursiven Raums, indem die Geschichten mit anderen Menschen weltweit geteilt werden. Da die Webseite auf Tumblr basierte, konnte beim Start des Projekts eine Follower_innen-Basis aufgebaut werden; nach zwei Monaten hatte das Projekt ca. 10.000 Follower_innen.³⁸

Auch eine Vernetzung mit anderen Öffentlichkeiten, Plattformen und Organisationen zum In-Umlauf-Bringen der Gegenerzählungen ist erkennbar. Beispielweise arbeitete FilmAid mit Handicap International und anderen ebenfalls im Camp tätigen Organisationen zusammen, die etwa über soziale Medien auf *Dadaab Stories* aufmerksam machten. Die feministische Plattform GirlsGlobe nutzte in einem Beitrag über die Frauen und Kinder in dem Flüchtlingslager Videos aus dem Webprojekt.³⁹ Über *Dadaab Stories* fanden verschiedene Akteur_innen und ihre demokratischen Forderungen hinsichtlich der Geflüchteten in Dadaab zusammen.

³⁵ Eigenes Interview mit Manne.

³⁶ Vgl. Wimmer 2007: 237– 239.

³⁷ Fraser 1996: 163.

³⁸ StoryCode 2013: 00:30:32–00:31:16.

³⁹ Epstein 2013.

Eine derartige Bündelung verschiedener Kräfte kann nach Ernesto Laclau und Chantal Mouffe als eine Strategie zum Kritisieren des Status quo dienen.⁴⁰

Gleichwohl war den Initiator_innen von *Dadaab Stories* bewusst, dass das Webprojekt der dominanten Öffentlichkeit untergeordnet ist. Mit ‚Teilen‘-Buttons neben den Videos auf der Plattform sollten diese über soziale Medien verbreitet werden, um auch in der dominanten Öffentlichkeit mehr Aufmerksamkeit für die marginalisierten Positionen zu generieren. Für eine breite Rezeption fehlten jedoch die Mittel, um Werbemaßnahmen durchzuführen.⁴¹

4. 4Stelle Hotel – alternative Perspektiven auf eine Gebäudebesetzung

Das Projekt *4Stelle Hotel* von den italienischen Aktivisten Paolo Palermo und Valerio Muscella aus dem Jahr 2014 stellt eine selbstorganisierte Gemeinschaft aus fast 700 Menschen – überwiegend Geflüchtete und Migrant_innen – vor, die ein ehemaliges 4-Sterne-Hotel in Rom besetzen. Die Besetzung war Teil einer Welle des Aktivismus während der Wohnungskrise in Rom Ende 2012. Innerhalb des Webprojekts heißt es zu den Besetzer_innen: „All of them claim with dignity their right to a home and a better future“. Die Scroll-Doku stellt das Leben in dem okkupierten Gebäude in vier Kapiteln dar: Morning, Afternoon, Evening, Night. Jedes Kapitel zeigt von Muscella und Palermo aufgenommene Fotos und Videos vom Zusammenleben der Menschen, durch die vertikal gescrollt wird. Die User_innen sollen den Eindruck haben, einen Tag mit den Bewohner_innen im Gebäude zu verbringen. Ziel des Konzepts ist, dass sich die User_innen ihrem Kampf für das Recht auf Wohnen anschließen.⁴²

Palermo und Muscella hatten bereits zwei Jahre vor der Veröffentlichung des Projekts begonnen, mit den Bewohner_innen im besetzten Hotel in Kontakt zu treten. Sie nahmen z. B. an gemeinsamen Essen und Veranstaltungen teil. Dadurch fühlten sie sich als Teil der Gemeinschaft und gingen von einem beobachtenden in einen partizipativen Modus⁴³ des Filmens und Fotografierens über.⁴⁴ Palermo und Muscella waren keine Außenstehenden mehr.⁴⁵ Durch die Vertrauensbasis zwischen den Initiatoren und den Bewohner_innen, die in einem langen kollaborativen

⁴⁰ Vgl. Laclau/Mouffe 2000: 24.

⁴¹ Eigenes Interview mit Manne.

⁴² Eigenes Interview mit Valerio Muscella (Italien) am 07.12.2021 per Videokonferenz.

⁴³ Vgl. Nichols 2001.

⁴⁴ Eigenes Interview mit Muscella, eigenes Interview mit Paolo Palermo (Italien) am 11.01.2022 per E-Mail.

⁴⁵ Dafür, dass die Initiatoren auch von den Bewohner_innen als Teil der Gemeinschaft wahrgenommen wurden, spricht, dass sie z. B. zu einer Hochzeit und einer Babyparty der Bewohner_innen eingeladen wurden (eigenes Interview mit Muscella). Dennoch bestanden Unterschiede zu diesen, da Muscella und Palermo z. B. nicht dauerhaft dort wohnten und eine Räumung des Gebäudes sie persönlich nicht betroffen hätte.

Prozess mit Screenings und Diskussionen in dem Gebäude entstand, wurden die Bewohner_innen motiviert, ihre Geschichten für die Scroll-Doku offen zu erzählen.

Das Ziel dabei war, Gegenerzählungen zu denen in den Massenmedien zu bieten, wie Muscella in einem Interview für die *taz* erklärt:

Eine der bekanntesten italienischen Zeitungen, *Il Messagero*, bezeichnete das 4Stelle Hotel als ein „römisches Bagdad, in dem es leicht sein wird, Drogenhändler und andere Kriminelle zu finden“. Wegen solcher Behauptungen haben viele Menschen Angst vor Orten wie dem 4Stelle Hotel. Wir wollten eine andere Perspektive anbieten, jenseits der üblichen Stereotype über Besetzungen.⁴⁶

4Stelle Hotel stellt den Massenmedien alternative Perspektiven gegenüber und reagierte damit darauf, dass die Bewohner_innen und Migrant_innen allgemein in den etablierten Nachrichtenmedien überwiegend negativ präsent waren.⁴⁷

4.1 Alternative Inhalte und Darstellungsformen

Wie Muscella berichtet, wurden die Besetzer_innen in der massenmedialen Öffentlichkeit als Drogenhändler_innen, Dieb_innen und Abschaum der Gesellschaft dargestellt.⁴⁸ Demgegenüber zeigt *4Stelle Hotel* Familien, die friedlich zusammenleben und mit wenigen Ressourcen den Alltag bestreiten (Abb. 4). Sie arbeiten, kochen, spielen mit den Kindern und feiern.

Die Scroll-Doku präsentiert eine Vielzahl an Fotos und Videos aus verschiedenen Räumen, in denen Familien aus unterschiedlichen Ländern wohnen, z. B. aus Marokko, Rumänien und Äthiopien. Die Fotos fokussieren Details der Räume, wie Familienfotos und religiöse Dekorationsobjekte, die etwas über die dort lebenden Menschen erzählen – und in der Zusammenschau auch über die Gemeinschaft. So ist etwa erst ein Raum mit einem Wandbild zu sehen, das ein islamisches Motiv mit Minaretten zeigt. Darauf folgt beim Scrollen direkt ein anderer Raum, in dem ein Wandteppich mit dem Motiv des christlichen Abendmahls hängt (Abb. 5).

⁴⁶ Valerio Muscella zit. n. Pohlisch 2015: 6, Übersetzung im Original.

⁴⁷ Es herrschte zu der Zeit, in der *4Stelle Hotel* entstand, in der italienischen Öffentlichkeit überwiegend ein negatives Bild von der Zuwanderung; sie wurde in Teilen der Bevölkerung als Bedrohung wahrgenommen, auch aufgrund der Instrumentalisierung des Themas durch rechtsgerichtete Parteien in Wahlen (Di Muzio 2012: 11). Dabei nahm die Politik in Italien schon länger Einfluss auf die Massenmedien (vgl. Mazzoleni 2003: 517).

⁴⁸ Eigenes Interview mit Muscella.



Abb. 4: Screenshot aus *4Stelle Hotel*. Foto von Nasser und Fatima aus Algerien in Raum 156 des besetzten Hotels

Der entstehende Splitscreen mit überlagerten Fotos veranschaulicht das Zusammenleben der Menschen verschiedener Religionen und Kulturen. Auf diese Weise möchte das Projekt zeigen, dass – entgegen stereotypen Annahmen – Menschen verschiedener Kulturen durchaus zusammenleben können. Unterstützt wird dies durch Einblicke in Feiern und religiöse Feiertage, bei denen die Besetzer_innen gemeinsam fröhlich singen und tanzen. Damit handelt es sich bei den Darstellungen um eine bewusst kuratierte Auswahl, die ein Gegenbild zu den u. a. massenmedial verbreiteten Stereotypen vermitteln möchte. Da die Darstellungen per se keine Rückschlüsse auf die Tätigkeiten der Bewohner_innen bieten, konnten sich außenstehende User_innen bei mehreren Screenings in dem Gebäude eine eigene Meinung über die anwesenden Besetzer_innen bilden.⁴⁹

⁴⁹ Siehe hierzu den Abschnitt 4.3 dieses Beitrags.



Abb. 5: Screenshot von *4Stelle Hotel*. Beim Scrollen entstehender Splitscreen

4.2 Herausforderung des Status quo

Die Scroll-Doku widmet sich dem Zusammenleben einer multiethnischen Gemeinschaft in einem leer stehenden Gebäude, die größtenteils aus Wohnungsnot dort lebt, aber auch einige Aktivist_innen mit beherbergt. Das Projekt zeigt damit eine Alternative zur bestehenden Ordnung, welche die u. a. aus der Wohnungspolitik resultierenden Probleme für verschiedene Gruppen oft ausblendet. Marginalisierte Erfahrungen werden als Reaktion auf die Ausschlussmechanismen in den Mittelpunkt gerückt, was mit Chantal Mouffe als Beitrag zum „gegen-hegemonialen Kampf“⁵⁰ verstanden werden kann. Eine marginalisierte Stimme, die in dem Projekt zu Wort kommt, ist die von Ibrahim im Abschnitt „New travellers“ des Kapitels „Night“. Er erzählt in einem Video, wie er in seiner Heimat als 13-Jähriger von der Armee als Soldat rekrutiert wurde, nach Italien flüchtete und schließlich seine Aufenthaltsgenehmigung erhielt. Darauf folgt die Thematisierung der seiner Ansicht nach ausgeblendeten Probleme:

Being a political refugee in Italy is a real shame. Because you are already isolated. Do you know what that means? You can't go home. So if you don't find yourself in Italy, the Italian State gives you nothing, no help at all [...]. That's why I'm here. I don't have a home. [...] I'm a political refugee living in an occupied space. How can that be? Where are the human rights? Why do I have to live in an occupation? An illegal life. It's something that breaks your heart but you have no choice.⁵¹

Der Zusammenschluss der Bewohner_innen in *4Stelle Hotel* verfolgt das Ziel, die bestehenden Verhältnisse, die kritisiert werden, zu verändern, etwa durch die

⁵⁰ Mouffe 2014: 137.

⁵¹ „Ibrahims Travel“: 00:04:48–00:06:13.

Einforderung von Teilhabe. Dazu dient das Projekt als Bottom-up-Initiative, die querstehend zur herrschenden Ordnung auf die Probleme aufmerksam macht.

4.3 Alternative Öffentlichkeit und das In-Umlauf-Bringen von Gegendiskursen

Der gemeinsame Veränderungswille und die Produktionsprozesse, die die Bewohner_innen mit einbezogen, führten zur Stärkung der Beziehungen unter den Protestierenden, die durch das Projekt ihre Identität als Gemeinschaft formten und sich durch die öffentliche Sichtbarmachung ihrer kollektiven Aktionen bewusst wurden.⁵² Die entstandene Teilöffentlichkeit inkludiert auch andere Aktivist_innen aus dem Bereich der städtischen Proteste. Über *4Stelle Hotel* spricht diese ein unbestimmtes Publikum an, das an den gegenöffentlichen Diskursen teilnimmt.

Diese alternative Öffentlichkeit wollten die Initiatoren für das Anstoßen eines sozialen Wandels ausdehnen. Das Projekt richtete sich laut Muscella an das breite Publikum, primär in Italien, welches das besetzte Hotel als gefährlich betrachtete, und hatte das Ziel, diesen Menschen eine neue Sichtweise zu eröffnen.⁵³ Um die in der Öffentlichkeit herrschende Angst vor dem Ort zu nehmen, veranstalteten die Initiatoren öffentliche Screenings in dem besetzten Gebäude, bei denen Menschen aus Rom in Kontakt mit den Bewohner_innen kommen konnten, die sie online gesehen hatten. Alternative Distributionsformen wie eine ergänzende Facebook-Seite ermöglichten die Organisation der Vorführungen.

4Stelle Hotel half laut Muscella dabei, Brücken zwischen den Besetzenden und der restlichen Gesellschaft zu bauen. Er schätzt die Wirkung des Projekts zur Aktivierung für einen gemeinsamen Protest im Nachhinein wie folgt ein: „I’m sure that if there was an attempt of eviction, a lot of people would have gone there in front of the building just with a message from our Facebook page“.⁵⁴ Ein Versuch der Mobilisierung findet sich auch auf der Webseite von *4Stelle Hotel*. Neben den Fotos gibt es einen Button mit einer geballten Faust, der beim Anklicken den Link zu einer Petition präsentiert. Die User_innen sollen hier die Kampagne einer Wohnrechtsbewegung unterstützen.

Neben der Mobilisierung der User_innen ist eine weitere Strategie des Projekts, sich mit verschiedenen sozialen Bewegungen (digital) zu vernetzen, nicht nur mit der Wohnrecht-Bewegung, sondern etwa auch mit migrantischen Protesten.⁵⁵ Es zeigt sich, dass eine alternative Öffentlichkeit nicht zwingend mit anderen Teilöffentlichkeiten konkurrieren muss, sondern in der Vernetzung Potenziale liegen.

⁵² Eigenes Interview mit Palermo.

⁵³ Eigenes Interview mit Muscella.

⁵⁴ Ebd.

⁵⁵ Ebd.

5. Fazit

Sowohl bei *Dadaab Stories* als auch bei *4Stelle Hotel* entstehen Teilöffentlichkeiten, die an den Belangen der marginalisierten Gruppen orientiert sind und als alternative Öffentlichkeiten Gegendiskurse in Umlauf bringen. Dafür nutzen die Projekte u. a. mediale Produktionsprozesse, die weniger hierarchisch strukturiert sind als im massenmedialen Kontext. Die Gemeinsamkeit der alternativen Darstellungsformen beider *i-docs* liegt in der Polyphonie, die die marginalisierten Erfahrungen für die Herausforderung der bestehenden Ordnung multipliziert. Außerdem werden mithilfe der Interaktivität und durch Abweichungen von den konventionellen Gestaltungsweisen der Massenmedien neue Perspektiven auf die Themen eröffnet, z. B., indem die Geflüchteten in Dadaab als kreative Gemeinschaft oder das multikulturelle und familiäre Zusammenleben im besetzten Hotel präsentiert werden.

Über die Potenziale des Digitalen hinaus ist der Einsatz der *i-docs* durch soziale Akteur_innen entscheidend: Während *Dadaab Stories* als Projekt einer Non-Profit-Organisation mit der Selbstrepräsentation der Geflüchteten ihre Bedürfnisse sichtbar und hörbar macht, nutzt *4Stelle Hotel* einen partizipativen Ansatz zweier Aktivist:innen. Die Analyse hat für beide Beispiele die produktive Kombination der Affordancen des Digitalen, z. B. der Vernetzung, und der Praktiken vor Ort aufgezeigt. Dies wirft für die weitere Forschung die Frage auf, ob der Begriff der digitalen Öffentlichkeit, der im Hinblick auf das Internet häufig verwendet wird, angemessen ist, wenn es einen fluiden Übergang zwischen Online- und Offline-Aktivitäten gibt.

Bei beiden *i-docs* wird eng mit den Gemeinschaften, die sich präsentieren, zusammengearbeitet, sodass auch der Dialog *innerhalb* der Gruppen gefördert wird. Hier zeigt sich, dass die Untersuchung allein unter dem Gesichtspunkt der alternativen Öffentlichkeit der Komplexität der Projekte nicht gerecht wird, da die *i-docs* nicht nur Ziele gegenüber einem außenstehenden Publikum verfolgen (Gegenzählungen), sondern auch die teilnehmenden Betroffenen als Zielgruppe der prozessorientierten Projekte betrachten. Die Teilöffentlichkeiten sind auch Räume für die Herausbildung kollektiver Identitäten. Mit den alternativen Praktiken gehen zudem Formen des Community-Empowerments einher.

Bezüglich der Frage, inwieweit die herrschende Ordnung herausgefordert wird, kann im Kontext von *i-docs* nicht mit der Anzahl der Angehörigen der alternativen Öffentlichkeiten oder der Größe des Publikums argumentiert werden. *I-docs* erreichen nicht die Massen der klassischen Kanäle – nicht zuletzt, weil die eher offene als ergebnisorientierte gegenöffentliche Produktionsweise mit einem Finanzierungsproblem⁵⁶ verbunden ist. Es handelt sich also um kleine Öffentlichkeiten, die einen Beitrag zur Förderung der Pluralisierung von Diskursen leisten und potenziell aufgrund ihrer Vernetzungsmöglichkeiten wachsen können.

⁵⁶ *4Stelle Hotel* konnte laut Initiatoren etwa nur eine Förderung von 6.000 Euro durch das EU-Programm Youth in Action erhalten.

Unabhängig von der Reichweite besteht das Potenzial der Projekte darin, die Empathie der User_innen für die betroffenen Gruppen zu steigern und die Emanzipation und Teilhabe der Gruppen selbst zu fördern durch die Befreiung von stereotypen Darstellungen und ihre Teilnahme in verschiedenen Phasen der Projekte. Partizipieren dient hier dem Ausdruck von Alternativen. Dies hat Implikationen für partizipationstheoretische Diskussionen: Die zukünftige Forschung sollte das Verhältnis von inhaltlich beteiligenden und kollaborativen Produktionspraktiken – sowohl im Digitalen als auch vor Ort – und der Teilhabe an Öffentlichkeit bzw. öffentlicher Selbstrepräsentation stärker in den Blick nehmen.

Literaturverzeichnis

- Aston, Judith/Odorico, Stefano (2018): „The poetics and politics of polyphony: towards a research method for interactive documentary“. In: *Alphaville: Journal of Film and Screen Media* 15, S. 63–93.
- Chouliaraki, Lilie/Zaborowski, Rafal (2017): „Voice and community in the 2015 refugee crisis. A content analysis of news coverage in eight European countries“. In: *International Communication Gazette* 79.6–7, S. 613–635.
- Cizek, Katerina et al. (2019): „‘We are here’: Starting points in co-creation“. In: Cizek, Katerina/Uricchio, William (Hrsg.): *Collective Wisdom. Co-creating media with communities, across disciplines and with algorithms* (1. Ed.). Works in progress, MIT Press. <https://wip.mitpress.mit.edu/pub/collective-wisdom-part-1/release/3?readingCollection=f7c1b7e5> (17.06.2022).
- Di Muzio, Giorgia (2012): „Länderprofil Italien“. In: *focus Migration* 23. S. 1–14. https://www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/L%C3%A4nderprofil_Italien_2012.pdf (08.12.2022).
- Epstein, Elisabeth (2013): „Inspiration and Hope on World Refugee Day“ (Webseite). *Girls’ Globe*. https://www.girlsglobe.org/2013/06/20/inspiration-and-hope-on-world-refugee-day/?doing_wp_cron=1630396835.4818859100341796875000 (31.08.2021).
- Fraser, Nancy (1996): „Öffentlichkeit neu denken. Ein Beitrag zur Kritik real existierender Demokratie“. In: Elvira Scheich (Hrsg.): *Vermittelte Weiblichkeit. Feministische Wissenschafts- und Gesellschaftstheorie*. Hamburg: Hamburger Ed, S. 151–182.
- Habermas, Jürgen (1990): *Strukturwandel der Öffentlichkeit. Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft*. Mit einem Vorwort zur Neuauflage 1990. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Hauser, Stefan/Opilowski, Roman/Wyss, Eva Lia (2017): „Alternative Öffentlichkeiten in sozialen Medien – einleitende Anmerkungen“. In: Dies. (Hrsg.): *Alternative Öffentlichkeiten. Soziale Medien zwischen Partizipation, Sharing und Vergemeinschaftung*. Bielefeld: Transcript, S. 7–18.
- Hoffmann, Kay/Wottrich, Erika (Hrsg.) (2015): *Protest; Film; Bewegung. Neue Wege im Dokumentarischen*. München: edition text + kritik.
- Kermanchi, Jasmin (2023): „Praxeologie und Materialanalysen digitaler Formate am Beispiel interaktiv-partizipativer Dokumentarprojekte im Web (i-docs)“. In: Sven Stollfuß/Laura Niebling/Felix Raczkowski (Hrsg.): *Handbuch digitale Medien und Methoden*. Wiesbaden: Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-658-36629-2_36-1.

- Laclau, Ernesto/Mouffe, Chantal (2000): *Hegemonie und radikale Demokratie. Zur Dekonstruktion des Marxismus*. Wien: Passagen.
- Manne, Liz (2013): „FilmAid launches DADAAB STORIES, a new multimedia project from the world's largest refugee camp“ (Webseite). *FilmAid*.
<https://www.filmaid.org/stories/2014/7/31/filmaid-launches-dadaab-stories-a-new-multimedia-project-from-the-worlds-largest-refugee-camp> (05.08.2021).
- Maurer, Marcus et al. (2021): „Fünf Jahre Medienberichterstattung über Flucht und Migration“ (Webseite). *Stiftung Mercator*. https://www.stiftung-mercator.de/content/uploads/2021/07/Medienanalyse_Flucht_Migration.pdf (11.12.2022).
- Mazzoleni, Gianpietro (2003): „Medienpluralismus in Italien zwischen Politik und Markt Wettbewerb“. In: *Media Perspektiven* 33.11, S. 517–529. https://www.ard-media.de/fileadmin/user_upload/media-perspektiven/pdf/2003/11-2003_Mazzoleni_neu.pdf (23.12.2022).
- Mouffe, Chantal (2007): *Über das Politische. Wider die kosmopolitische Illusion*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Mouffe, Chantal (2014): *Agonistik. Die Welt politisch denken*. Berlin: Suhrkamp.
- Oy, Gottfried (2003): „Vom Kampfbegriff Gegenöffentlichkeit zur elektronischen Demokratie. Kritische Publizistik, Gegenöffentlichkeit und die Nutzung Neuer Medien durch soziale Bewegungen“. In: *PERIPHERIE* 23.92, S. 507–523.
- Pohlisch, Oliver (2015): „Selbstorganisation von Flüchtlingen. „Im Hotel bist Du nur ein Arschloch““. In: *taz* (23.09.2015), <https://taz.de/Selbstorganisation-von-Fluechtlingen/!5235503/> (15.02.2022).
- Rancière, Jacques (2002): *Das Unvernehmen. Politik und Philosophie*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Rancière, Jacques (2008): *Die Aufteilung des Sinnlichen. Die Politik der Kunst und ihre Paradoxien*. 2. Auflage, Berlin: b_books
- Rancière, Jacques (2009): *Der emanzipierte Zuschauer*. Wien: Passagen Verl.
- Röger, Maren (2014): „Bilder der Vertreibung“. In: Franz X. Eder/Oliver Kühschelm/Christina Linsboth (Hrsg.): *Bilder in historischen Diskursen*. Wiesbaden: Springer VS, S. 261-282.
- StoryCode (2013): „Ryan Jones & Mark Catalano Present DADAAB STORIES - May 2013“ (Video). *YouTube*. <https://youtu.be/S6m6xt5AoHQ> (12.04.2021).
- Venema, Niklas (2022): „Von Emanzipation zu Desinformation? Gegenöffentlichkeiten und ihre Bewertung im Wandel“. In: *H-Soz-Kult* (07.11.2022), <http://www.hsozkult.de/event/id/event-131229> (09.12.2022).
- Wimmer, Jeffrey (2007): *(Gegen-)Öffentlichkeit in der Mediengesellschaft. Analyse eines medialen Spannungsverhältnisses*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Medienverzeichnis (*i-docs*)

- 4Stelle Hotel*. IT 2014, Paolo Palermo/Valerio Muscella, <http://www.4stellehotel.it/> (28.06.2022).
- Dadaab Stories*. USA 2013, K. Ryan Jones/Rafiq Copeland, <http://www.dadaabstories.org/> (01.08.2020).

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Foto von den Geflüchteten in Dadaab auf der Webseite der Tagesschau (2015).
<https://www.tagesschau.de/multimedia/bilder/dadaab114.html> (17.06.2022).

Abb. 2: Screenshot aus dem Video „Dear Mr. Peace“ innerhalb von *Dadaab Stories*: 00:01:15.

Abb. 3: Screenshot von *Dadaab Stories*. Anordnung der Videos unter der Kategorie „Profiles“.

Abb. 4: Screenshot aus *4Stelle Hotel*. Foto von Nasser und Fatima aus Algerien in Raum 156 des besetzten Hotels.

Abb. 5: Screenshot von *4Stelle Hotel*. Beim Scrollen entstehender Splitscreen.